

FRANZ-VON-SALES – NOVENE 2014

LEIB-HAFT BETEN – „AN DIE BRUST SCHLAGEN“ – REALISTISCH-WERDEN

ZUM FÜNFTEN TAG DER NOVENE

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Eine kleine Geste der Liturgie mit großer Wirkung wollen wir heute an der Hand des heiligen Franz von Sales in ihrer Tiefendimension entdecken und für unser Glaubensleben fruchtbar werden lassen. Romano Guardini sagt von ihr: „Die heilige Messe hat begonnen. Der Priester steht an den Stufen des Altares und spricht: »Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen ..., dass ich gar viel gesündigt habe, in Gedanken, Worten und Werken, durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine allzugroße Schuld.« Und sooft er das Wort »meine Schuld« ausspricht, schlägt er an seine Brust. Was bedeutet das, wenn ein Mensch an seine Brust schlägt?

Spüren wir einmal hinein. Aber dazu müssen wir den Brauch richtig üben. Nicht nur ein wenig mit spitzen Fingern an das Kleid tupfen; die geschlossene Hand voll an die Brust schlagen“ (Von heiligen Zeichen). Dieser Schlag an die Brust stärkt den Körper, das Nervensystem und das Bewusstsein, wissen die modernen Psychologen. Die Thymusdrüse unter dem Brustbein wird aktiviert, sie beeinflusst das Immunsystem. Durch den bewussten Schlag an die Brust überwindet der Mensch Trägheit, fördert sich seine Wachheit und Konzentrationsfähigkeit. Probieren Sie es einmal selber aus, schlagen Sie einige Zeit an das Brustbein, klopfen Sie gleichsam an die Tür zum eigenen Inneren. Man sagt, die natürliche Selbstheilkraft des Körpers wird dadurch angeregt – ebenso der Blutkreislauf und damit die Lebensenergie, die sich entfalten möchte.

Die Liturgie hat diese heilsame Geste im Ritus bewahrt. Der dreimalige Schlag an die Brust beim Confiteor der heiligen Messe, der Schlag beim „O Herr, ich bin nicht würdig ...“ vor dem Empfang der heiligen Kommunion möchte Lebensenergie wecken. Die Gegenwart Gottes „soll die Welt drinnen aufschrecken, damit sie erwache, sehend werde, sich zu Gott bekehre. Hört sie, besinnt sie sich, dann tritt ihr vor Augen, wie frevelhaft sie das ernste Leben vertändelt, wie oft sie Gottes Gebot übertreten, wie schwer sie ihre Pflichten versäumt

hat, »durch ihre Schuld, durch ihre Schuld, durch ihre allzugroße Schuld«. In dieser Schuld liegt sie gefangen, und es gibt nur einen Weg hinaus, nämlich, dass sie anerkenne: Es ist wahr: Ich habe gesündigt, mit Gedanken, Worten und Werken, wider den heiligen Gott, und wider die Gemeinschaft der Heiligen“ (R. Guardini).

Vom heiligen Franz von Sales wird erzählt, dass einmal ein vornehmer Mann zu ihm zur Beichte gekommen sei. Innerlich unbeteiligt und in Formeln erstarrt habe er sein Bekenntnis abgelegt. Anstelle des Zuspruchs des Beichtvaters hörte er vom heiligen Franz nur lautes Klagen, Weinen und Stöhnen. Auf seine Frage, ob er leidend sei, antwortete der Bischof von Genf unter Tränen: „Ich weine und klage, weil Sie es nicht tun!“ Am Heiligsein Gottes misst Franz von Sales die Schuld, am Kaufpreis des Kreuzes den Abgrund der Sünde. Man sagt, dem vornehmen Mann sei das durch Mark und Bein gegangen und er sei aufgewacht und habe die Abgründigkeit seiner Sünde und Schuld realistisch zu sehen begonnen, in seinem so rituell verzerrten Schlag an die Brust.

Eine kleine Geste des Leibes in der Liturgie recht vollzogen, hat die Macht die Seele wach zu machen. „Damit tritt sie auf Gottes Seite und nimmt Partei für Ihn gegen sich selbst. Sie denkt über sich, wie Gott es tut. Sie zürnt sich ob ihrer Sünde und straft sich im Schlag. Das also bedeutet es, wenn der Mensch an seine Brust schlägt: Er weckt sich auf. Er rüttelt die innere Welt wach, damit sie Gottes Ruf vernehme. Er stellt sich auf Gottes Seite und straft sich selbst. Besinnung also, Reue, Sinneswendung“ (R. Guardini). Franz von Sales sagt das einmal so: „Wofür hältst du dich vor Gott? Wohl für ein Nichts? Nun, es ist keine große Demut für eine Mücke, neben einem Berg sich als Nichts einzuschätzen, auch nicht für den Wassertropfen, sich für nichts zu halten im Vergleich zum Meer, und nicht für einen Funken, sich für nichts zu halten neben der Sonne. Die Demut besteht aber darin, dass man sich nicht höher schätzt als andere, dass man auch von anderen nicht höher eingeschätzt werden will“ (DASal 1,251).

Wer sich im Geist des heiligen Franz von Sales an die Brust schlägt, der tut das in Demut vor Gott, er misst seine Schuld am Heiligsein Gottes und erkennt den Abgrund der Sünde am Kaufpreis des Kreuzes. Er wird wach und realistisch im Blick auf sich selber. Im bekennenden Schlag an die Brust wird er zum wahren „Homo sapiens“, der mit wachem Blick alle Selbsttäuschung überwindet. Er wird in Wahrheit vernünftig: „Wir sind Menschen nur durch die Vernunft,“ sagt Franz von Sales, „und doch gibt es selten wirklich vernünftige Menschen, weil die Eigenliebe gewöhnlich unsere Vernunft trübt und uns in tausenderlei kleine aber gefährliche Ungerechtigkeiten und Schlechtigkeiten hineintreibt, die wie die kleinen Füchse des Hoheliedes den Weinberg verwüsten (vgl. Hld 2,15). Weil sie so klein sind,

achtet man ihrer nicht, wegen ihrer großen Zahl aber richten sie viel Schaden an“ (DASal 1,192). Das erleben wir heute in aller Dringlichkeit. Irgendwie scheint dem modernen Menschen im Blick auf sich selber, auf Sünde und Schuld zum großen Teil der Realitätssinn verloren gegangen zu sein, wie unterminiert sein Selbstverständnis eigentlich ist. Weitgehend gleichen wir jenem vornehmen Mann, der zum heiligen Franz von Sales zum Beichten gegangen ist, dem der Realitätssinn verloren gegangen ist über sein Wesen. Der irgendwie eingeschlafen ist über seinem Gutmenschen-Tun. Eine notwendige Einsicht scheint heute weitgehend zu schwinden: was es heißt, sich gegen Gott zu versündigen, aus Gleichgültigkeit oder gar aus Bosheit.

Ein Schlag an die Brust, das Seufzen und Weinen des heiligen Franz von Sales wollen aufwecken. Der herbe Ernst des kleinen Schlages an die Brust im Geist des heiligen Franz von Sales in der Liturgie vollzogen, mit seiner großen körperlichen und seelischen Wirkung, sollte die Kraft haben uns wach zu machen, mich aufzuwecken aus der Selbstverliebtheit, vor der Franz von Sales nicht müde wird zu warnen. Der Ruf zur Selbstbesinnung und zum Realitätssinn in der liturgischen Geste mögen uns nicht vergessen lassen, dass der Mensch Christ wird, nur durch Umkehr! „Das ist die zuvorkommende Gnade;“, sagt der heilige Franz von Sales, „sie wirkt auf dreifache Weise: als zuvorkommende Gnade der Bekehrung, als zuvorkommende Gnade der Tat und als zuvorkommende Gnade der Lebensweise“ (DASal 9,187). Der Schlag an die Brust, recht verstanden und recht geübt, öffnet dafür den inneren Menschen.